

# Der Gesellschafter.

## Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verlagspreis 20.

21. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Anzeigen-Beleg:  
für die erste Zeit aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
breiten Raum bei einmal.  
Einrückung 10 Pf.  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.

Beilagen:  
Wanderblätter  
und  
Wasser-Comptoirblätter.

N 212

Dienstag, den 11. September

1917.

# Größere Kämpfe vor Verdun und an der rumänischen Front

## Die Kriegskosten unserer Feinde.

Von Prof. Dr. Willi Prion, Berlin.

Der Reichshofgerichtspräsident begifferte am 1. Oktober 1916 die Gesamtkriegskosten aller Länder auf rund 250 Milliarden Mark. Sie sind am 1. Oktober 1917 mit rund 460 Milliarden Mark zu veranschlagen. Eine Summe, die wir unserer Vorstellung vielleicht dadurch ein wenig näher bringen können, daß wir uns erinnern, daß die Gesamtverluste jährlich ungefähr 30 Milliarden Mark ausmacht, daß also heute bereits der Wert von 15 Weltkriegen verpulvert worden ist. Von größter Bedeutung ist aber, daß von diesem schwindelhaften Betrage nur etwa ein Drittel auf die Zentralmächte, dagegen zwei Drittel, nämlich 300 Milliarden Mark, auf unsere Gegner entfallen. Unsere Gegner wirtschaften also erheblich teurer als wir. Auch auf den Kopf der Bevölkerung sind die Ausgaben in Frankreich und England höher als in Deutschland; sie betragen dort 2000 bzw. 2500 Mark gegen 1400 Mark bei uns.

### I. Rußland.

Die Gesamtkosten Rußlands belaufen sich am 1. Oktober auf rund 90 Milliarden Mark. Davon sind etwa 24 Milliarden Mark durch feste Anleihen (zu 5 Proz. und 5½ Proz.) ausgebracht worden, d. h. so wird uns verschont. Fest steht nur, daß die Banken und Sparkassen gezwungen worden sind, jeweils erhebliche Beträge zu übernehmen. Für diese Zwecke hat die Staatsbank billige Kredite zur Verfügung gestellt, wodurch die Ausgabe von Noten gesteigert wurde. Ferner sind über 30 Milliarden Mark an kurzfristigen Staatsanleihen im Inland ausgegeben worden, wozu ebenfalls die Banken mit beträchtlichen Summen, die Staatsbank allein mit 22 Milliarden Mark, beteiligt sind. Die unter der neuen Regierung ausgegebene Freiheitsanleihe hat — obwohl es an Druck- und Kellermitteln nicht gefehlt hat — nur 3 Milliarden Mark erbracht. Eine Prämienanleihe, die neue Mittel schaffen soll, ist in Vorbereitung.

Es also die Aufbringung von Mitteln im eigenen Lande in höchstem Maße ungenügend, so sind die Schwierigkeiten im Zahlungsverkehr mit dem Ausland geradezu bedrückend. Rußlands Zahlungsbilanz war schon vor dem

Kriege passiv, d. h. es mußte zur Deckung seiner Auslandsverpflichtungen — da keine Ausfuhr zur Deckung nicht ausreichte — bereits vor dem Kriege fortlaufend Auslandskredite — in Frankreich — aufnehmen. Infolge des Krieges ist der Ausfuhrhandel stark eingeschränkt worden, während die Einfuhr (von Rohmaterial) ebenfalls stark zugenommen hat. Der Einfuhrüberschuß betrug im Jahre 1916 über 3 Milliarden Mark. Rußland kann seinen Verpflichtungen heute nur dadurch nachkommen, daß ihm die verbündeten Geld zur Verfügung stellen oder die Lieferungen kreditieren. So ruft die Bank von Frankreich einstellend die Banken der russischen Anleihen, England gibt Kredite und ebenso Amerika und Japan. Insbesondere mit großer Bereitwilligkeit, neuerdings mit ebenso großer Zurückhaltung, so daß Rußland im Ausland keine Bewegungsfreiheit mehr hat, sondern letzten Endes von der Gnade Englands abhängig ist. Mittlerweile hat es als Sicherheit für seine Schulden die wertvollsten Teile seiner Bodenschätze an England und Amerika verpfändet und die Gläubiger als Kontrollorgane im eigenen Lande sitzen. Ingeheim werden die während des Krieges im Ausland aufgenommenen Schuldverpflichtungen auf 20 Milliarden Mark geschätzt. Die Folge der unglücklichen Zahlungsbilanz mit dem Ausland ist die gewaltige Erschöpfung des Goldvorrates der Staatsbank und die unannehmliche Entwertung des Rubels, der zur Zeit in London nur noch 50 u. H. seines Friedenswertes gilt. Die am 1. August 1917 umlaufenden Noten in Höhe von 27 Milliarden Mark sind nur noch zu 9,2 u. H. durch Gold gedeckt, während die Golddeckung vor dem Kriege 98 u. H. betrug.

Man sieht: die Aufbringung der Kriegskosten von jetzt täglich 100 Millionen Mark macht die größten Schwierigkeiten. Freilich kann Rußland im Innern mit Hilfe der Notenpresse einstellend weitere Geld schaffen. Der Sammel für die Volkswirtschaft wird sich spätestens nach dem Kriege einstellen, wenn es gilt, den Notenumlauf wieder einzudämmen. In Wirklichkeit ist Rußland heute bereits zahlungsunfähig — und nach dem Kriege wird das Erwachen fürchterlich sein. Im Stillen hofft es, daß England bereits die gesamten Verschulde, die Rußland von seinem Bundesgenossen erhalten hat, auf eigene Rechnung übernimmt. Inzwischen sucht sich das Kapital durch die Nicht-Ins-Ausland in Sicherheit zu bringen.

## Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Drtmann.

(Kontinuum verboten.)

„Und bei seiner nächtlichen Arbeit im Kontor — war er da ganz allein?“

„Das ist wohl selbstverständlich. Des Nachts läßt man doch keine Leute kommen. Außerdem war er gefesselt durch mich. Ich bin in einem Theater, und sie sind erst nach zehn Uhr heimgekehrt.“

„Das ist alles, was du weißt?“

„Ja, was soll ich denn sonst noch wissen? Und weshalb fragst du so insistierend nach all diesen Dingen? Nachdem der Sanitätsrat alles geordnet hat, brauchen wir uns um die Umstände, unter denen der arme Rüstling geendet ist, doch nicht weiter zu kümmern.“

Sie erhielt zu ihrem Bedauern keine Antwort mehr auf diesen Ausdruck berechtigten Erstaunens, denn Dr. Weiskardt hatte seine Hand schon auf der Klinke der Wohnungstür.

„Sorge also, daß Editha ihr Versprechen einlöst“, sagte er nur noch. „Daß du diese Nacht über ihrem Schimmer wachst, ist vielleicht die einzige Wohltat, die du ihr erweisen kannst. Morgen wird wahrscheinlich keiner von uns mehr ins Lande sein, ihr so zu Frieden und Ruhe zu verschaffen.“

„So lüge mir doch wenigstens, Fritz.“

„Es war umsonst. Die Tür hatte sich bereits hinter mich geschlossen, und sie hörte nur noch seine rasch verfliegenden Schritte auf der Treppe.“

Der Sanitätsrat Nebenow hatte sich's nach einander genommen. Nebenow hatte sich's nach einander genommen, um in aller Gemächlichkeit die Zeitung zu lesen, die er sich zur wohlverdienten Ruhe begab. Und es berührte ihn eine keineswegs freudige Überraschung, als das Dienstmädchen mit der Karte eines Besuchers erschien, den in letzter Stunde wohl nur ein außerordentlicher Anlaß herbeigeführt haben konnte.

„Ich bin natürlich nicht mehr zu sprechen“, sagte er ärgerlich. Aber dann, nachdem er einen Blick auf den Namen geworfen, wurde er doch plötzlich anderen Sinnes und befahl, den Herrn hereinzuführen. Immerhin hatte die Lebenswürdigkeit, mit der er den Eintretenden begrüßte, noch einen etwas gezwungenen Klang.

„Guten, lieber Kollege! — Hoffentlich ist es nichts Unangenehmes, das Sie noch so spät zu mir bringt? Ihre Frau Mutter und Editha sind doch wohl da?“

„Editha ist bis jetzt wenigstens nicht krank“, sagte Fritz Weiskardt, der allerdings nicht gerade ausseh, als ob er zu einem traurigen Bänderbündchen gekommen sei. „Wie es morgen um diese Zeit mit Ihrer Gesundheit bestellt sein wird, wage ich allerdings nicht zu prophezeien. Denn ich fürchte, Ihre Bräutungen werden erst morgen beginnen.“

„Sie erschrecken mich! Was sollte ihr denn jetzt noch bevorstehen? Sie fürchten doch nicht, daß die Vermögensverhältnisse Ihres Vaters?“

„Ich weiß nichts von seinen Vermögensverhältnissen. Aber ich möchte wohlbehaltig, es wäre nichts Schlimmeres als das.“

Dem alten Herrn wurde immer unbehaglicher zumute. „Sie sehen ganz verärgert aus, lieber, junger Freund! — Was, um Gottes willen, ist denn geschehen?“

„Ein Verbrechen, Herr Sanitätsrat! — Bernhard Rüstling ist nach meiner Überzeugung nicht an einem Gehirnblutergie, sondern durch Mordhand gestorben.“

Nebenow starrte ihm an, als zweifle er, richtig gehört zu haben. „Durch — Mordhand?“ wiederholte er entsetzt. „Nein, das meinen Sie doch wohl nicht im Ernst, Kollege! Wozum wollen Sie denn etwas so Furchterliches schreien?“

„Aus dem Leichenbefunde. Ich hatte erst heute abend Gelegenheit, den Toten zu sehen, und da ich verschiedene verdächtige Anzeichen in seinem Aussehen bemerkte, hielt ich es für meine Pflicht, eine eingehende Untersuchung vorzunehmen. Ich bin dabei zu dem Schluß gekommen, daß der Unglückliche durch einen wuchtigen Schlag auf den

## Soldatenfürsorge.

Die tiefste Kriegsmaschine, die wir in den Tagen der Mobilmachung mit so bewundernswürdiger Präzision sich in Gang setzen sehen, läuft heute, trotz der unendlich gewachsenen Schwierigkeiten, noch ebenso glatt und sicher wie zuvor, nur ist sie in ihrer Reifehaftigkeit noch um ein vielfaches gesteigert worden. Bei den sich überfüllenden Anforderungen an die Organisationskraft der leitenden Stellen liegen sich mancherlei Härten für Einzelne und für Gesamtheiten nicht vermeiden. Aber die Heeresleitung, zum Teil dank der Initiative des Kaisers, hat stets im Rahmen der militärischen Möglichkeit alles unternommen, um Mängel abzufassen und berechtigten Klagen abzulassen.

Gegen Mißstände hinsichtlich der Behandlung der Mannschaften leitet die Heeresleitung mit größter Strenge ein. In der Reichstagsitzung vom 4. Mai dieses Jahres erklärte Kriegsminister von Stein:

„Sie dürfen sich rügen sein, meine Herren, daß ich in dieser Sache rückwärtslos gegen jeden vorgehen und vor keiner Person Halt machen werde, die sich etwas zu schulden kommen läßt.“

Nach diesem Grundgedanken wird in der Armee verfahren. Klagen über unvorschriftsmäßige Behandlung oder gar Mißhandlung sind fast verbannt. Die Abführung des strengen Arrestes im Felde durch Anbinden ist durch eine hässliche Verordnung abgeschafft worden.

Die Verpflegungsschwierigkeiten, unter denen wir in der Heimat zu leben haben, machen sich natürlich auch im Heere geltend. Während in den ersten Monaten des Krieges für unsere Feldgrauen noch alles reichlich zur Verfügung stand, mußten später, um auch die Heimat nicht zu beeinträchtigen, Menge und Güte der Soldatennahrung herabgesetzt werden. Auch heute werden jedoch unsere Truppen drausen wie in der Heimat durchaus ausreichend ernährt. Zwar ist das Essen unter den gegebenen Umständen und bei der Massenbeköstigung etwas einseitig, aber durch richtige Zubereitung, die durchweg erreicht worden ist, hat man es schmackhaft zu machen verstanden. Bei den oft gehörten Klagen, die Offiziere würden besser ernährt, ist zu berücksichtigen, daß es bei der geringen Zahl der zu befristenden Offiziere eher möglich ist, den Speisepfand zu erhöhen und sodann durch gewaltige Erhöhung gedeckt werden zu lassen.

Dem Sanitätsrat trat der Schweiß auf die Stirn. „Was Sie da sagen, klingt mir wie eine tolle Phantasie. Ich habe die Leiche doch auch mit größtmöglicher Sorgfalt befragt, und ich habe nichts bemerkt, das der Annahme eines Schlagflusses widerstehen könnte.“

So ist es eben Ihrer Aufmerksamkeit entgangen, daß der Schädel oberhalb der linken Schläfe in beträchtlicher Ausdehnung zertrümmert ist. Die Verletzung würde ja schon an und für sich hinreichend haben, den Tod herbeizuführen; aber der Mordstoß war allem Anschein nach seiner Sache noch nicht ganz sicher; denn deutlich wahrnehmbare Fingerabdrücke am Galle lassen erkennen, daß er kein Opfer durch Würgen vollends zu töten versucht hat.“

Immer wieder fuhr sich der arme alte Sanitätsrat mit dem leinenen Taschentuch über das Gesicht.

„Gott im Himmel“, ächzte er, „wenn Sie recht hätten! Aber es ist gar nicht möglich. Sie müssen sich getäuscht haben. Die kleine, knäuelartige Wunde an der linken Schläfe habe ich natürlich auch gesehen. Und ich habe sie mir als eine Verletzung gedeutet, die sich der plötzlich bewußtlos Gewordene im Niederhürzen zugezogen hat. Selbst ein Schädelbruch könnte damit noch hinlänglich erklärt werden. Reinen Sie nicht auch?“

Aber der andere schüttelte verneinend den Kopf.

„Sowohl die Stelle, an der sich die Verletzung befand, wie der Verlauf der Bruchränder sprechen entschieden gegen diese Vermutung. Und die Wärmepole am Kopf würden auch dann noch für ein Verbrechen zeugen, wenn man die Schädelverletzung, aller Wahrscheinlichkeit zum Trotz, auf einen Fall zurückführen wollte.“

„Das Sie für Wärmepole halten, können aber auch die ersten Anzeichen einer sehr frühzeitig beginnenden Verwundung sein.“

Paul Weiskardt suchte etwas ungeduldig mit den Händen.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsernährungs-  
deutscher Bundes-  
mitteln am 30.  
dem Zeitpunkt muß  
en, soweit sie nicht  
bei, zu Zeiten der  
Ernährung geföhren.  
namten Ausfremder  
Generalkommandos  
am 9. Juni 1917  
ist in den Säbern,  
rks Nagold nach  
emein unterfragt.  
ngelnen dringenden  
berzügliches Zeugnis  
niffes zulassen.

Kommerell.

liche Ge-

rrleute  
auer  
anz.

otember 1917.

ge.

erschied heute  
Schwiegertmutter

höttle

er

ago 2 Uhr.

bliebenen.

ptember 1917.

ge.

t der Herr über  
Gatten, Vater,

Laag  
iss

Krankheit, aus  
tiefbetäubt allen  
en.

11. September

Gattin

Kußmaul  
ndern.

agold.

hnung  
ermieten,  
n Küche, Keller und  
Dkt. oder später.  
Gg. Selbstling

zettel abrechnungstreicher zu gestalten, als bei der Massen-  
spezierung der Mannschaften. Natürlich erhalten die Offiziere  
aber genau dieselbe Menge an Lebensmitteln geliefert, wie  
sie jedem Mann zusteht. Freilich ist es selbstverständlich,  
auf eigene Kosten sich noch etwas dazu zu beschaffen.  
Mit Nachdruck hat die Heeresleitung immer von neuem  
darauf hingewirkt, eine ausreichende, schmackhafte und  
kräftige Ernährung des Heeres zu erreichen. Sein guter  
Gesundheitszustand und seine eifrige Arbeit vor den Feinden  
wieder gepriesene Schlagkraft beweisen am besten, daß ihr  
das gelungen ist.

Hinsichtlich der Löhnung sind während des Krieges  
mehrfache Verbesserungen durchgeführt worden: so erhalten  
verwundete und erkrankte Soldaten seit dem 1. September  
1915 immobile Löhnung und die Entschädigungskosten  
für sich selbst versorgende Heeresangehörige wurden be-  
trächtlich erhöht. Gewiß sind die Forderungen auf Erhö-  
hung des Soldes verständlich, denn die Dienstleistungen  
des Einzelnen im Felde, der mit Leib und Leben die deut-  
sche Heimat schützt, sind gar nicht mit Geld aufzuwiegen.  
Aber eine Vermehrung der Mannschaften, auch nur  
um einige Prozenten, würde jährlich in die Milliarden ge-  
hen und die Frage der Weidbeschaffung für die Kriegsfüh-  
rung aufs nachhaltigste beeinflussen. Und doch würde die  
Sonderzahlung für den Einzelnen nicht viel ausmachen.  
Weil der Soldat im Feld und der Soldat im Lazarett nicht  
gleiches Leben führt, sind die Angehörigen in der Heimat  
auch hier werden wesentliche Verbesserungen durchgeföhrt;  
die monatlichen Unterstützungen sind auf das Doppelte  
der bisher gezahlten Summe erhöht. Die Offiziere erhalten  
wegen ihrer höheren Gehälter keine Familienunterstützung.

Die Regelung der Urlaubsfrage ist in allgemein be-  
liebiger Weise erfolgt. Zwar ist ihre Lösung theoretisch  
leichter aufgestellt, als in der Praxis durchzuführen, da die  
militärische Lage, die besonderen Verhältnisse der Truppen-  
teile in bezug auf Mannschaftszusammensetzung und -abgang,  
Gesundheitszustand und laufende Zuständigkeiten, einen festen  
Urlaubsplan aufzustellen, unmöglich machen, aber im allge-  
meinen kann man wohl sagen, daß ein jeder Mann jetzt  
seinen jährlichen, wohlverdienten Heimaturlaub erhält.

Die Zurückziehung der älteren Mannschaften und der  
Bilder zahlreicher Kinder aus der vordersten Linie ist schon  
jetzt, soweit irgend möglich, erfolgt. Die übrigen Landstur-  
leute von 45 Jahren und darüber, einschließlich der Offi-  
ziere, werden noch ausgelassen, sofern sie sich  
sechs Monate oder länger in vorderster Linie befunden ha-  
ben haben, es sei denn, daß eine Verwendung in vorder-  
ster Linie dem ausdrücklichen Wunsche des Einzelnen ent-  
spricht. Auf Feldweilern sind diese Maßnahmen keine  
Anwendung, da sie Offiziere sind.

So ist die Heeresverwaltung unermüdet bestrebt, das  
Los der Soldaten zu verbessern. Unterstützt wird sie hier-  
für durch alle Parteien im Reichstage, die es  
sich einmütig zur Aufgabe gestellt haben, für unsere Füh-  
rer zu sorgen und in Zukunft zu sorgen.

### Erläuterungen zur siebenten Kriegsanleihe.

Zunächst hat man die Befürchtung ausgesprochen, daß  
nach der Beendigung des Krieges große Beträge Kriegs-  
anleihe zum Verkauf gelangen werden, weil die dann er-  
wachende Unternehmungskraft und die Wiederaufstellung der  
Warenlager an vielen Stellen die Bereitstellung von Geld  
erfordern wird. Diese Befürchtung kann zutreffend  
sein, jedoch dürfte das Verkaufsangebot, soweit es im Zu-  
sammenhange mit der Bezahlung von Rohstoffen und  
Waren durch die Kaufmannschaft steht, schwerlich so  
groß werden, wie von manchen Seiten angenommen wird.  
Man darf nämlich nicht glauben, daß die Rohstoffe und  
Warenknappheit sobald nach dem Kriege verschwinden  
wird, vielmehr ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie erst  
nach und nach behoben werden kann; jedenfalls aber wer-  
den wirkende Vorkahrungen getroffen werden, um selbst  
bei einem sehr großen Verkaufsaufschlag eine angemessene  
Preismöglichkeit der Kriegsanleihe sicherzustellen  
und jeder Schwermöglichkeit schon im Entstehen zu begegnen.  
Diese Hinweise möchten wir unseren heutigen Erläuterun-  
gen vorausschieben um auch die letzten Zweifel darüber  
zu beheben, ob es ratsam ist, sich an der Zeichnung zu  
beteiligen.

In Friedenszeiten betrug die Verzinsung der deutschen  
Kriegsanleihen nicht mehr als 4 vom Hundert, so der  
größte Teil der Reichsschuld während der Zeit vor dem  
Kriege war, mit dem 3 1/2-prozentigen und 3-prozentigen  
Zinsfuß ausgestattet. Jetzt bietet das Reich von neuem  
an Zinsen für die Schuldverschreibungen 5 vom Hundert,  
oder bei einem Ausgabekurs von 98 vom Hundert eine  
Nettoverzinsung von 5,10 vom Hundert. Die neuen  
Schuldverschreibungen tragen 4 1/2 vom Hundert Zinsen, oder  
auf Grund des Ausgabekurses berechnert, annähernd 4,60  
vom Hundert, wozu aber, da die Tilgung der Schuld-  
verschreibungen mit mindestens 110 vom Hundert erfolgen muß,  
der große Auszahlungsgewinn tritt. Es ist also eine über-  
aus vorteilhafte Kapitalanlage, die dem Publikum wieder  
mit der siebenten Kriegsanleihe geboten wird.

Die Einzahlungen werden bereits vom 29. Sept. ab  
verpflichtet, der erste Pflichtzahlungstermin ist aber erst der  
27. Okt. An diesem Tage müssen 30 vom Hundert des  
dem Zeichner zugewiesenen Betrages an Kriegsanleihe be-  
zahlt werden, am 24. Nov. werden weitere 20 vom Hundert  
am 9. Jan. sowie am 6. Febr. 1918 jeweils 25 vom  
Hundert fällig. Diese Pflichtzahlungstermine müssen von  
den Zeichnern im Allgemeinen innegehalten werden, doch  
brauchen die Zeichner kleiner Summen erst dann zu zahlen,  
wenn die Summe der völlig gemachten Teilbeträge  
wenigstens 100 Mark ergibt. Hiernach sind beispielweise

wie bei einer Zeichnung von 200 Mark Kriegsanleihe je  
100 Mk. am 24. Nov. und am 6. Febr. zu bezahlen.  
Bei einer Zeichnung von 100 Mk. wird die ganze Zah-  
lung erst am 6. Febr. fällig.

Der Zinsfuß der 4 1/2-prozentigen Schuld-  
verschreibungen beginnt am 1. Januar 1918, der der 5-prozen-  
tigen Schuldverschreibungen am 1. April 1918. Infolge-  
dessen werden die sogenannten Stückzinsen vom Einzahl-  
ungstermin an bis zum 1. Jan. 1918 oder bis zum 1.  
April 1918 den Zeichnern vergütet. Wer z. B. 1000  $\mathcal{M}$   
5-prozentige Schuldverschreibungen zur Eintragung in das  
Reichsschuldbuch (mit Sperrung bis zum 15. Okt. 1918)  
gelohnt und die Einzahlung voll am 29. Sept. leistet, hat  
zu zahlen:

1000 Mk. zu 97,80	978,— Mk.
abzüglich 5 vom Hundert Zinsen	181 Taus. 25.10 Mk.
	952,90 Mk.

Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe werden  
wieder bei allen von früher her bekannten Zeichnungs-  
und Bevollmächtigten angenommen. Auch die Postan-  
stalten, nehmen wieder Zeichnungen entgegen, indes  
nur auf die 5-prozentigen Schuldverschreibungen, nicht auch  
für Schuldverschreibungen. Die Einzahlungen bei den Post-  
anstalten müssen spätestens am 27. Okt. voll geleistet sein.  
Diese Befürchtung ist erforderlich, um eine Ueberbürdung  
der Postanstalten, die während auf den Verkehr einwirken  
müßte, zu verhindern. Aus den gleichen Gründen ist auch,  
wie früher, das Verfahren der Zinsanrechnung bei den  
Posteinrichtungen vereinbart.

Von den 5-prozentigen Schuldverschreibungen werden  
wieder Stücke im Nennwert bis zu 100 Mk. hundert  
ausgegeben, so daß auch den kleinsten Sparern, auf  
deren Mitarbeit sehr großen Wert gelegt wird, die Be-  
teiligung an der siebenten Kriegsanleihe ermöglicht ist; bei  
den Schuldverschreibungen lauten die kleinsten Stücke über  
1000 Mk. Alle weiteren Aufstellungen über die Zeichnung  
auf die siebente Kriegsanleihe, die, wenn alle ihre Pflich-  
ten, wieder ein großer Erfolg zu werden verspricht, erteilt  
jede Zeichnungsstelle und Zeichnungsvermittlungsstelle.

## Der Weltkrieg.

### Der amtliche Tagesbericht.

Kriegs Hauptquartier, 10. Sept. Amt. W.B., Drahli.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Nordfront sind im Artois festgerückt die  
Kommandos der Artillerie vorübergehend in  
einigen Richtungen.

Nach Feuerschiffen drangen vielfach feindliche See-  
abwehrabteilungen gegen unsere Linien vor, sie sind überall  
abgewiesen worden.

Bei den Gefechten nördlich von Saint Quentin bedachten  
die Engländer unsere Sicherungen bei Hargicourt und Wil-  
leret in geringer Breite zurück. Unsere Stellung östlich von  
Hargicourt wurde heute sehr zurückgenommen.

##### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In der Champagne führten in einigen Abschnitten fran-  
zösische Aufklärungstruppen gegen unsere Stellungen vor.  
Sie wurden vertreiben.

An der Nordfront von Verdun spielten sich tagelange  
Infanteriekämpfe ab.

Östlich von Sommeberg flohen unsere Sturmtruppen in  
die französischen Linien beiderseits der Höhe 244 vor. Sie  
flüchten dem Feinde schwere Verluste zu und kehrten mit mehr  
als 100 Gefangenen zurück. Außerdem besetzten sie einen  
Schützengraben, der sich seit dem 7. September rings von  
Franzosen umschlossen aller Angriffe des Gegners in heiden-  
mütiger Ausdauer erwehrt hatte. Im Fosses- und Somme-  
wälder wurde mit starker Waffe und Handgranaten er-  
bittert gekämpft. Eine Veränderung der Lage trat durch die  
französischen Angriffe nicht ein.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

##### Front des Generalfeldmarschalls

###### Fritz Leopold von Bayern.

Zwischen dem eigentlichen Meerbusen und der Dniepr  
kam es im Wald und Sumpfgürtel zu erfolgreichen Ge-  
fechten unserer Sicherungen mit russischen Stellabteilungen.

##### Front des Generalobersts Erzherzog Joseph.

Mit starken Kräften führten Russen und Annäheren  
wiederholte Angriffe gegen die von uns stärksten Stel-  
lungen zwischen Kratow und Olagol. Der Feind wurde  
an allen Stellen durch Feuer und im Nahkampf zurück-  
geworfen und hatte schwere Verluste.

Im Monat August sind von Flügen gegen den Feind  
64 unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt, 4 unserer Ballone  
abgeschossen worden.

Zu derselben Zeitspanne belief sich der Verlust  
unserer Geener auf 37 Fesselballone und wenigstens  
295 Flugzeuge, von denen 126 hinter un-  
serer, 169 jenseits der feindlichen Front brennend  
zum Abflug gebracht worden sind.

#### Mazedonische Front.

Nördlich des Makedo-See sind unsere Vortruppen  
vor überlegenem französischem Druck auf die Höhen süd-  
westlich des Ödrido-See aus.

Der Erste Generalquartiermeister:  
Luden dorff.

## Der französische Angriff auf dem östlichen Maander.

Berlin, 9. Sept. W.B.

Auf dem östlichen Maander hat der mit dem Morgen-  
grauen einsetzende große französische Angriff trotz höchster  
Feuerfestigkeit und riskantem Einsatz der Infanterie  
nennenswerte Erfolge bisher nicht zu erringen vermocht.  
Die Franzosen veruchten es diesmal mit stundenlangem  
Vergasung der deutschen Artillerie. Als aus dem  
Morgennebel und dem schauerlichen Dunst der krepierten  
Granaten und Gaswolken die ersten Sturmwellen vor den  
geschlossenen deutschen Gräben aufstauten, wurden sie mit  
Handgranaten und Maschinengewehrfire blutig zurückge-  
worfen. Aber den im Nebel gedeutet nicht aufgelösten  
nachfolgenden Sturmabteilungen gelang unter Mithilfe  
von Tanks der Einbruch in die deutschen Stellungen östlich  
von Fosses-Walde und auf der Vog-Kreuz-Höhe. Die  
Franzosen suchten in Richtung auf Droyes, das nach dem  
Ausgehen eines gelangenen Offiziers das Tagesziel des  
rechten Flügels bildete, Fuß zu fassen. Ihre Anstrengungen  
waren vergeblich. Der nunmehr einsetzende deutsche Gegen-  
stoß warf sie auf der ganzen Front wieder zurück. Klug  
klärten ihre Sturmwaffen über das Schlachtfeld und  
durch die schauerlich zerstörten Wälder. Nur auf der  
Vog-Kreuz-Höhe und im Südtale des Chaume-Waldes  
vermochten die Franzosen sich zu behaupten. Diese geringen  
Erfolge, die in keinem Verhältnis zu den erlittenen außer-  
gewöhnlich schweren blutigen Verlusten stehen, veranlassen  
die französische Führung zu einem neuen Angriffsvorstoß  
am späten Nachmittag nordwestlich von Somme. Als die  
deutsche Artillerie, die die Franzosen niedergebäumt  
und verpfändet glaubten, schlug mit einem Granatregen in die  
Angriff bereitzestellen Truppenansammlungen hinein.  
Entweder stürzten sich die Soldaten zurück. Ein neuer fran-  
zösischer Angriffsvorstoß ist in dem Maße der Angriffe er-  
wartet. Infanterie, Artillerie und Flieger teilten sich gleich-  
mäßig in die Ehre des Tages.

## Die österreichisch-italienischen Kämpfe am Monte San Gabriele.

Wien, 9. Sept. W.B.

Aus dem Kriegesprekwarthier wird gemeldet: Nach-  
dem unsere tapferen Truppen Donnerstag einen starken  
Angriff der Italiener gegen den Monte Gabriele blutig ab-  
gewiesen hatten, steht der heiligheligen Raum unange-  
griffen unter schwerer Artillerie- und Minenwaffenfeuer. Frei-  
tag Mittag gelangte es sich zu großer Heftigkeit. Unter  
den liegenden Verhältnissen stellt die stets herannahenden  
feindlichen Verstärkungen so nieder, daß sich an diesem  
Tage keine Angriffe entwickeln konnten. Erst in der Nacht  
überfiel der Feind mit starken Kräften den Nordteil un-  
serer Gabriele-Stellung. Er wurde verlustreich zurück-  
geschlagen. Auch Samstag war wieder heftiges Artillerie-  
Schwert am Monte Gabriele. Zu Infanteriekämpfen  
kam es nicht.

## Der Seekrieg.

### U-Bootsfolge.

Berlin, 9. Sept. W.B.

Amlich wird mitgeteilt: Neue U-Bootsfolge  
im Atlantischen Ozean, im Karibikkanal und in  
der Nordsee: 7 Dampfer und 2 Segler, darunter  
das englische Hilfschiff „Vergamini“, wahrscheinlich U-  
Bootsfalle, ein bewaffneter englischer Dampfer, sowie 4  
Dampfer, die sämtlich aus Geleitzügen herausgeschossen  
wurden davon 2 durch Doppelschuß aus ein und dem-  
selben Geleitzug.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

## Der Luftkrieg.

### Fliegerangriffe auf deutsches Gebiet.

Berlin, 10. Sept. W.B.

Amlich wird mitgeteilt: Im Monat August hat der  
Gegner 9 (im Juli ebenfalls 9) Luftangriffe auf das deutsche  
Heimatgebiet unternommen. Es wurden etwa 130 (im  
Vormonat 630) Bomben abgeworfen. Fünf Angriffe gelan-  
gen dem Luftkriegs-Industriegebiet Industriegebiet, vier An-  
griffe offene Städte, und zwar wurden Frankfurt a. M.  
und Freiburg i. B. je zweimal angegriffen. Die Angriffe  
auf das genannte Industriegebiet waren östlich erfolglos.  
Die geschäftlichen Anlagen waren überhaupt nicht ernstlich ge-  
troffen. Während die Angriffe auf das Industriegebiet  
keine Opfer forderten, wurden durch die Bombenwürst  
auf offene Städte 4 Personen getötet und 15, meist ganz  
leicht, verletzt. Drei der an diesen Angriffen beteiligten  
feindlichen Flugzeuge wurden durch Jagdflieger unserer  
Heimatarmee abgeschossen.

## Das deutsche „Schreckensregiment“ in Belgien.

Die Nordd. Allg. Zeitung“ meldet aus Brüssel: In  
der feindlichen Presse und in gewissen neutralen Blättern  
wird unangelegentlich mit der Behauptung gearbeitet, der  
Generalgouverneur Generaloberst Freiherr von Falkenhayn  
führe ein Schreckensregiment in Belgien, lasse täglich Massen-  
erschließungen vornehmen und schreie nicht davon zurück,  
Frauen und Kindern unter entsetzlichen Martern hinzurichten.  
Es genügt dieser böswilligen Verleumdung unter  
folgende Zahlenmäßigen Tatsachen gegenüber zu stellen:  
Es sind seit der Zeit der Ernennung des Generalobersten  
Freiherrn von Falkenhayn zum Generalgouverneur in  
Belgien (1. Mai 1917) 84 der Spionage überführt, Belgien

auf dem östlichen

9. Sept. WTB. Der mit dem Morgen- Angriff trotz stärkster Einlage der Infanterie...

gen Kämpfe am

9. Sept. WTB. Das g-meldete: Nach der Eroberung eines starken abwärts abwärts...

ieg-

9. Sept. WTB. Die II-Bootsfahrer vermehren und in 2 Segler...

ches Gebiet.

10. Sept. WTB. Der Monat August hat bei uns auf das Deutsche...

endregiment"

meldet aus Brüssel: In dem neutralen Gebiet...

zum Tode verurteilt worden. Am 19 wurde das Urteil vollstreckt, während nicht weniger als 55 begnadigt wurden...

Die Ansichten der Volksernährung.

Die aus Brüssel mitgeteilt wird, empfangt der Staatssekretär des Kriegsministeriums Staatsminister von Waldow Vertreter der Presse...

Bemerkte Nachrichten.

Eisernes Kreuz 1870/71. Der erste württembergische Soldat, der im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71...

Aus Stadt und Bezirk.

Chrentafel. Gottlob Schmeltz, Sohn des Jakob Schmeltz, Zimmermann von Halberbach...

Das Verderben des Obstes auf der Landstraße.

Viele Haushaltungen haben bisher auf den Landstraßen das von den Bäumen gefallene Obst gesammelt und davon Mus oder Marmelade gekocht...

Aufhebung des Kuchenbackverbots.

Die Landbesitzstelle hat das Kuchenbackverbot mit Rücksicht auf eine möglichst zweckmäßige Verwendung...

32/35 cm Durchmesser hergestellten Obst- oder Marmeladekuchen ist A 3 50 für einen ganzen Zwiebelkuchen A 2 50 festgesetzt...

Einschränkung des Verkehrs Berlin-Struttgart.

Die die Generaldirektion der Staatsbahnen mitteilt, sind die Schnellzüge D 22 und D 29 auf der Strecke Hof-Regensburg-München eingestellt...

Wälderbach, 10. Sept.

In letzter Zeit kamen um die Wälderbach ein Soldat und eine Zivilperson in die Teilmühle Altmühl...

Waldorf, 9. Sept.

Nach längerer Pause traf hier am letzten Sonntag die traurige Nachricht ein, daß der Wälderbach Muskeller Jakob Brenner im Inf.-Regt. 413...

Kohldorf, 9. Sept.

In die Fernsprechanstalt Kohldorf ist angeschlossen: Karl Stimmendinger, Müllers-Kohldorf unter Rufnummer 3.

Aus dem übrigen Württemberg.

Gerrenberg. Schulheiß Haag von Unterzellingen, der kürzlich infolge eines Sturzes von der Leiter, bei dem er einen komplizierten Verbruch erlitt...

Friedensstadt. Bierschwabel Fritz Bakenberger.

Sohn des Tagelöhners Bakenberger hier, ist mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet worden.

Fäbungen. Gegenwärtig erkrankt sich unsere Oberrealschule eines sehr hohen Fiebers.

Handels- und Marktberichte.

Die Höchstpreise für Obst. Die Landesversorgungsstelle veröffentlicht nunmehr im Ansehung der Reichsregierung die Höchstpreise für Obst...

Familiennachrichten.

Kindergeburt. Geboren: Jakob Keller, Gemeindepfleger, 54 Jahre alt, Albstadt...

Legte Nachrichten.

Die Lage in Russland.

Rotterdam, 11. Sept. Draht. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg, daß der Stab des bisherigen Oberkommandierenden sich mit dem Vorgehen des Generals Kornilow...

Berlin, 10. Sept. WTB.

Die Mitglieder des deutschen Reichstags und die Bevollmächtigten zum Bundesrat, die den freien Ausschuss bilden...

Frankfurt a. M., 11. Sept. Draht.

Die Agenten Havas melden: Das große Patrouillenboot „Sols II“ ist am 22. August von einem Unterseeboot im Mittelmeer torpediert worden...

Die Kriegslage am Abend des 10. September.

Berlin, 10. Sept. Draht. WTB. Ähnlich wie am Morgen: Der Verdun schloß sich...

Anteiliges.

Obstkauf.

Zum Ankauf und zur Beförderung jeder Art von Obst, auch von Fallobst, ist Genehmigung der Landesversorgungsstelle erforderlich...

Bestellungen auf Herbstsaatgut.

Die Bestellungen auf Saatgut für die Herbstsaat sind nun seitens der Gemeindepfleger, landw. Genossenschaften und Vereine...

Bestimmungen für die Einreichung von Bestellungen.

In einem Rundschreiben weist die Staatstelle darauf hin, daß nach diesem Zeitpunkt eingehende Aufträge unbedingt zurückgewiesen werden müßten...

Nagold.

### Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten machen wir die Mitteilung, daß unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel



**Herr Wilhelm Günther,**  
alt Schwanenwirt

heute abend 8 Uhr in Rottenburg, unter treuer Pflege seiner Tochter Marie, sanft und gottgegeben entschlafen ist.

Beerdigung Mittwochnachmittag 2 Uhr.  
Trauerhaus: Gasthaus zur „Linde“.

Den 9. September 1917.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Eugen Günther mit Familie, Preinsheim,  
Peter Bauer Witwe mit Kindern, Preinsheim,  
Lindenwirt Günther Witwe mit Kindern, Nagold,  
Albert Kollmar und Frau, Rottenburg.



Gültlingen, den 10. Sept. 1917.

### Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Bekannten und Freunden geben wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Sohn, Bruder, Onkel und Schwager

Lehramtskandidat

**Gefreiter Karl Lieb**

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse  
und der Silbernen Verdienstmedaille

am 5. September nach schwerer Verwundung im Alter von 20 Jahren fürs Vaterland gestorben ist.

Oberlehrer Lieb  
mit Familie.



Schönbrown, den 9. September 1917.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die uns anlässlich des Heldentodes unseres lieben Sohnes und Bruders

**Friedrich Walker**

von allen Seiten zuteil wurden, sowie für den erhabenden Gesang des Kirchenchors sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus.

Familie Friedrich Walker.

### Gebetbücher

empfiehlt

G. W. Jaifer, Nagold.

Liegen geblieben ist ein Lederneer

**Geldbeutel**

bei G. W. Jaifer.

### Klavierstimmen

Werkstatt für Reparaturen

**A. Künzel,**

Klaviertecniker.  
Nagold, hintere Gasse 260.

Nagold, Halterbacherstraße.

### Gesangs-Unterricht

erteilt nach bewährter Methode

Alice Niek,

Schülerin der  
Kgl. württ. Kammer Sängerin  
Frau Rückbeil-Hiller.

Nagold.

### Mädchen gesucht

nicht unter 18 Jahren, das schon gebildet hat. Eintritt 15. Oktober.  
Frau Seminarrektor Dieterle.

Auf 1. Okt. oder später

### Zimmer-Mädchen gesucht

nach Stuttgart zu einzelner Dame. Gute Zeugnisse und Näheres einzufenden nach

Berneck, Oberes Schloß.

### Mädchen gesucht

Braves jüngeres Mädchen zu Kindern gesucht.

Ernst Gengenbach,  
Liebenzell.

Soeben eingetroffen!

Favorit-

### Moden-Album

für Herbst-Winter  
— 1917 —

G. W. Jaifer, Buchhdlg., Nagold.

Nagold.

### Fliegenfänger

empfiehlt

Hermann Knodel.

## Sommer-Variete Apollo

Nagold am Stadtgarten.

Heute Abend 8 Uhr

### große Sports-Vorstellung,

in dieser Vorstellung wird sich Herr Kaspari einen Stein von 2-3 Zentner auf freier Brust zerschlagen lassen.

Wittwoch Nachmittags 5 Uhr

### große Fremden-, Kinder und Familien-Vorstellung,

wozu ich unsere verwundeten Krieger bei gänzlich freiem Eintritt einlade.

Abends 8 Uhr

### letzte Dank- und Abschieds-Vorstellung.

Um günstigen Besuch bittet

Eduard Wende.

## „Ehe“

heißt ich den Willen zu zwingen, das eine zu schaffen, das mehr ist, als die es schaffen! Lieber dich sollst du hinausbanen! Nicht nur sollst du dich pflegen, sondern hinaus! Dazu helfe dir der Garten der Ehe.

Diese fundamentalen Sätze des großen Philosophen Nietzsche enthalten alles, was die herrliche, unerlöschliche Gottes- und Naturgewalt mit der Liebe und Ehe bezweckt.

Doch ist es Tatsache, daß wir nur dann das echte Glück der Liebe und Ehe und ein langes, gesundes Leben erringen, wenn wir uns kostbares und unfaßendes Wissen über die wichtigsten Fragen des Ehegeschlechts angeeignet haben.

Es sind in den verschiedensten Kreise grauenhafte Dummheiten, die sich trotz all ihrer Schwäche und Kleinheit einbilden, das freie, mit majestätischer Gewalt überall siegreich einbringende Licht der Wahrheit verdunkeln zu können und zu fordern zu wagen:

„Lacht die Menschen in ihrer Unwissenheit, in ihrem unklaren Denken, in ihrem Anglah — rüttelt nicht daran! Lieber laßt einen großen Teil der heranreifenden Jugend an den Folgen der Unwissenheit und Unaufmerksamkeit zu Grunde gehen, lieber gerade die ungeschultesten und harmlosesten Mädchen dem Leid und der Verzeihung anheimfallen und Frauen und Mütter zu Körperkraft und Gesundheit rauben, — weilt sie lieber dem Kerker!“

## „Lüge“

der Verzeihung, Verzeihung und dem Verbrechen.“

Als freie und denkende Menschen wollen wir den höchsten Eigenstolz, den „An-Sittliche“ um das nackte, Unklare und das gewaltigste in der Natur geworden haben, zerschlagen. Höchste Menschenwürde deren kostbares Kleinod „Wahrheit“ überall und über alles“ ist, verhehlen und zum Sieg zur Freiheit und zum Glück.

Mein Werk:

### Der Kampf um das Glück der Ehe und Nachkommenchaft

soll an Hand von unzähligen Beispielen aus dem Leben zeigen, wie die Ehe glücklich bleibt, und wodurch sie gefährdet und zerstört wird.

Inhalt: I. Recht auf Wahrheit und Wissen. — II. Ein vernünftiges Frauenleben. — III. Sexualität. IV. Viele Schilderungen aus dem Leben, deren Tragik und Realität jeden ergreift. V. Charakteristisches Schicksal einer feingebildeten Frau, die durch freiwillige Kräftevergebung sich in Grunde gerichtet, der Verzeihung nahe war. Der menschenfreundliche Arzt, der durch seine warme Teilnahme diese, sowie tausende Frauen wieder aufrichtete und den Kindern die Mutter erhielt. — VI. Was die Frau vom Mann wissen muß. — VII. Größte Fessel wider die Natur, durch die die Frauenkraft gefährdet und völlig vernichtet wird. — VIII. Kinderfragen verhalten Sorgenkinder. — IX. Das Storchmädchen und seine Folgen. X. Die Erhaltung der Gesundheit, des Ehrgeizes und der trennen Liebe in der Ehe. — XI. Kraftvolle Zustimmungserklärungen aus dem Publikumskreis. Die Auffassung und Begeisterung des freien, unbefangenen Menschen. — Der Segen des Wissens. — Lieber mit der Unwissenheit. — Bewusstes Höherhinan oder — stümmerliches Tafeln und frühzeitiges Zerfallen.

Unzählige Schrieben aus dem Felde. Hier nur wenige Zeilen eines jungen Offiziers: „Ihre Worte sind wahr und gehen in meiner Seele wie in Marmor eingelassene goldene Lettern.“

Jeder ernste Mann und jede feinfühlende Frau, die sich die zarteste Zuneigung und innigste Liebe erhalten wollen, müssen dieses Buch lesen.

Der Preis des Werkes ist vorläufig noch Mk. 2.—, (Porto schon mit eingeschlossen, nur Nachnahme 20 % mehr). Später muß er auf Mk. 3.— erhöht werden.

Frau Hedwig M. C. Kröning, Stuttgart-Cannstatt, Nr. 10, Tiedstraße 14.

